Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
für die laufende Woche
50 Goldpfennig
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 20 — Herford, Donnerstag, den 24 Januar 1924 — 42 Jahrgang

Nach dem Tode des Diktators.

Mit Lenin ist ein Mann dahingegangen, den die Geschichte einst unter ihre Großen, etwa neben Napoleon und Cromwell einreihen wird. Das ist keine Verbeugung vor dem Kommunismus noch eine Huldigung vor der Persönlichkeit des Dahingeschiedenen, denen das deutsche Volk bis auf eine kleine Gruppe ablehnend gegenübersteht. Es ist lediglich die Feststellung einer Tatsache. Denn die Geschichte fragt nicht nach den moralischen Beweggründen noch nach dem Wert oder Unwert einer Person oder Tat, sie sieht nur den Erfolg. Und es ist unbestreitbar, daß Lenin eine neue Epoche in der russischen Geschichte eingeleitet hat, die die tiefsten Umwälzungen im Leben des russischen Volkes mit sich gebracht hat. Die Spuren seiner Wirksamkeit sind zu tief in das Antlitz Rußlands eingegraben, als daß sie schnell wieder verwischt werden könnten, auch wenn seine Erben und Nachfolger den Aufgaben, die er ihnen zu lösen hinterlassen hat, nicht gewachsen sind; wie weit die Rückwirkung der von ihm hervorgerufenen ungeheuren Umwälzung sich noch auf Europa und auf die Welt erstrecken wird, ist heute noch nicht abzusehen.

Allerdings kann wohl darüber kein Zweifel bestehen, daß die Persönlichkeit Lenins nur auf russischem Boden erwachsen konnte, und daß seine Wirksamkeit so eng an die in Rußland gegebenen Voraussetzungen geknüpft ist, daß sie für das übrige Europa nicht Beispiel gebend sein kann. Lenin hat sich zwar immer als einen Marxisten bezeichnet, in Wirklichkeit ist er aber nichts weniger als das gewesen, ja seine Wirksamkeit kann geradezu als eine Widerlegung der marxistischen Geschichtsauffassung betrachtet werden. Der Marxismus will den Sozialismus als Ergebnis einer geschichtlichen Entwicklung betrachtet wissen, die sich in gewissen Etappen vollzieht. Für Marx ist der Sozialismus die Krönung und die natürliche Frucht des bis zur vollen Höhe entwickelten kapitalistischen Systems. Lenin hat diese natürliche Entwicklung, wie sie Marx in seinen Schriften vorgezeichnet hat, nicht abgewartet, er hat vielmehr den Sozialismus mit Gewalt dem noch in den Anfängen der kapitalistischen Entwicklung stehenden Rußland aufgezwungen. Im Gegensatz zu dem demokratischen Sozialismus des Westens ist derjenige Lenins durchaus autokratisch, es ist asiatischer Geist, der ihn erfüllt und seine „Diktatur des Proletariats" ist in Wirklichkeit eine Diktatur über das Proletariat.

Asiatisch waren auch die Mittel, mit denen diese Diktatur ausgeübt wurde. Das Regime Lenins war nicht minder blutig, als das irgendeines Nikolaus oder Iwan. Trotzdem haben ihm diese Methoden beim russischen Volke nicht geschadet. Die russische Seele vereinigt ja in sich die größten Gegensätze, neben einer unendlichen Gutmütigkeit findet sich fast unvermittelt die härteste Grausamkeit. Für das russische Volk ist Lenin schließlich ebenso der „Vater" geworden, wie vor ihm die Zaren. Aber diese diktatorischen Mittel hätten nicht genügt, Lenin im Besitz der Macht zu lassen, wenn er nicht gewissen Bedürfnissen des russischen nationalen Lebens entsprochen hätte. Der Internationalismus der Bolschewisten ist immer nur eine äußerlich aufgeklebte Etikette gewesen. Ihre äußere Politik war ganz auf die nationalen Erfordernisse Rußlands eingestellt und benutzte den Kommunismus in den anderen Ländern als Vorspann für die Verwirklichung russischer nationaler Ziele.

Nicht auf dem Gebiete der Außenpolitik, sondern auf dem der Wirtschaftspolitik liegt die Schwäche des bolschewistischen Systems. Hier hat sich am deutlichsten gezeigt, daß die marxistische Theorie nur zerstörend aber nicht aufbauend wirken kann. Die Wirtschaft läßt sich nicht von einen kleinen Kreis von Literaten kommandieren, sie hat ihre eigenen Gesetze, die nicht ungestraft verletzt werden dürfen. Mit einem ungeheuren Aufwand von Energie haben Lenin und seine Freunde versucht, in Rußland ein neues, nach rein marxistischen Grundsätzen gestaltetes Wirtschaftssystem zu errichten. Aber sie haben nur vermocht, die russische Industrie fast vollständig zu Grunde zu richten. Die neue Wirtschaftspolitik, die sie dann gemacht haben, ist in Wirklichkeit nur ein Versuch, den Bankrott ihrer Politik zu verschleiern. Den Kapitalismus, den man mit Feuer und Schwert zur Vordertür hinausgetrieben hatte, läßt man nun wieder verstohlen durch die Hintertür herein. Aber dieser Kapitalismus ist nicht der hochentwickelte Wirtschaftsaufbau des Westens, sondern ein sehr kümmerlicher, sehr kleiner Ramsch- und Schieberkapitalismus, der kaum zur Wiederbelebung des russischen Wirtschaftslebens ausreichen wird. Mit Hilfe einer Handelspolitik, die man dem letzten großen Finanzminister des Zarentums, Witte, abgesehen hat, bemüht man sich, die russische Wirtschaft wieder aufzubauen. Aber das Ergebnis von allem ist doch nur, daß der natürliche Urboden der russischen Wirtschaft, das Bauerntum, wieder zum Vorschein kommt und alles andere, was in dem letzten Jahrhundert in Rußland mühselig errichtet worden ist, seine Bedeutung verloren hat.

Das Neueste vom Tage

Um Störungen zu vermeiden, findet der Prozeß gegen den Landesverräter Hitler nicht in München, sondern in Landsberg am Lech statt.

Der amerikanische Stahlindustrielle Schwab ist vom Reichsminister Stresemann empfangen worden.

In beiden Kammern des schwedischen Reichstages wurde der Antrag eingebracht, der Reichstag solle den Austritt Schwedens aus dem Völkerbund beschließen. In der Begründung des Antrages heißt es: Der Völkerbund hat seine vollständige Unfähigkeit zur Verwirklichung seiner Pläne bewiesen. Die Antragsteller haben Recht.

Die Botschafterkonferenz in Paris hat sich wieder einmal mit der Militärkontrolle in Deutschland beschäftigt.

Infolge des Regierungswechsels und des Eisenbahnerstreiks fiel an der Londoner Börse das Pfund auf zeitweise 4,20 Dollar.

Ueber den Alkoholschmuggel in den amerikanischen Gewässern ist zwischen England und Amerika ein Vertrag unterzeichnet worden.

*

Der Eindruck in Rußland.

wtb. **Moskau**, 23. Jan. Die Russische Telegraphen-Agentur schildert in längeren Ausführungen den Eindruck, den der unerwartete Tod Lenins in allen Teilen der Bevölkerung und in allen Gegenden der Sowjetunion hervorgerufen hat. Die aus den Moskauer Versammlungen und aus den Provinzmeldungen zum Ausdruck kommende Stimmung zeigte, daß ein Gefühl unbeschreiblicher Trauer das ganze Land ergriffen habe. Es seien aber keine Spuren von Verwirrung zu bemerken. Im Gegenteil, es zeige sich ein Gefühl unerschütterlichen starken Willens, das Vermächtnis Lenins zu bewahren und fortzuführen. Das Präsidium des Allrussischen Rätekongresses sowie das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei haben Bekanntmachungen erlassen, in denen sie Lenin als Führer, Lehrer und Lenker würdigen und seine beispiellose Geschicklichkeit in der Entwicklung des Sowjetsystems hervorheben. Ferner hat der Revolutionäre Kriegsrat an die Rote Armee und Flotte einen Befehl erlassen mit der Aufforderung, den Geboten Lenins getreu die Stütze der Sowjetmacht zu bleiben.

Englische Blätterstimmen.

wtb. **London**, 23. Jan. Die gesamte Presse veröffentlicht Bilder und Lebensbeschreibungen Lenins und nimmt in Leitartikeln zu dem Tode Stellung.

Der Goldwährung entgegen

Schachts Erfolge in Paris

„Das Komitee war glücklich ...."

Paris, 23. Jan. In der heutigen Sitzung des ersten Sachverständigenausschusses, der sich mit der Frage der Stabilisierung der deutschen Währung befaßt, wurden nachmittags nach der ausführlichen Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wichtige Beschlüsse gefaßt, die in folgendem offiziellen Bericht wiedergegeben sind:

Das Sachverständigenkomitee, das die Frage der Stabilisierung der deutschen Währung und der Herstellung des Gleichgewichts im deutschen Budget prüft, gibt der Anschauung Ausdruck, daß eine

Goldnotenbank gegründet

werden muß, wozu

erstens ein Teil der Goldreserven sowie der ausländischen Devisen verwendet werden sollen, die sich in den Händen deutscher Staatsbürger befinden sollen, und die gegenwärtig keine wirtschaftliche Verwendung finden;

zweitens soll für diese Goldnotenbank die Mithilfe

ausländischer Kapitalien

herangezogen werden.

Das Komitee ist der Anschauung, daß bei dem Teil des Arbeitsplanes, der die Stabilisierung der deutschen Währung zum Zwecke hatte, der von Dr. Schacht vorgelegte Plan mit Nutzen wird verwendet werden können. Das Komitee war glücklich, anzuhören, wie Dr. Schacht seine Ideen entwickelte. Die von Dr. Schacht entwickelten Ideen bilden ein Element von Gesamtmaßnahmen, die man entweder ganz annehmen oder zwischen denen man wählen kann. Der Präsident des Komitees, General Dawes, unterstrich bereits die Notwendigkeit, daß die alliierten Regierungen sich auf ein einheitliches Programm einigen. Das Komitee ist überzeugt, daß Ausländer an dem Direktorium der in Aussicht genommenen Bank mitarbeiten müssen, um den Erfolg derselben zu sichern. Infolge der Dringlichkeit des Beschlusses und seiner Durchführung teilte das Komitee Herrn Dr. Schacht mit, daß es am Mittwoch, den

30. Januar, in Berlin

den endgültigen Plan erörtern werde.

Nachdem Dr. Schacht seine Darlegungen vor dem ersten Sachverständigenausschuß beendet hatte, begab er sich noch zu einer kurzen Aussprache in den zweiten Ausschuß, der sich mit der Kapitalflucht befaßt. Seine Unterhaltungen mit diesem Komitee sind damit beendet. Das erste Komitee wünscht indessen für morgen vormittag noch eine Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bergmann. Dr. Schacht verbringt noch den morgigen Tag in Paris und wird am Donnerstag nach Berlin abreisen.

Der zweite Sachverständigenausschuß, der sich mit der Kapitalflucht beschäftigt, tagte Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz von Mac Kenna. Staatssekretär Bergmann und der Generalsekretär der Kriegslastenkommission Dr. Meyer erschienen vor dem Ausschuß. Dr. Bergmann antwortete auf die Fragen, die ihm die Mitglieder des Ausschusses vorlegten, und sich auf die Abschätzung der deutschen Kapitalien im Auslande und auf die Maßnahmen bezogen, die zur Heimschaffung dieser Guthaben erfolgen könnten. Nachdem sich die deutschen Vertreter zurückgezogen hatten, prüfte der Ausschuß die Aufklärungen Dr. Bergmanns. Nachmittags wurde eine neue Sitzung abgehalten. Es ist möglich, daß nach dieser Sitzung eine Vertagung des Ausschusses stattfindet, bis der erste Sachverständigenausschuß aus Deutschland, wohin er Montag reist, zurückgekehrt sein wird. Mittwoch nachmittag trat dieser erste Sachverständigenausschuß aufs neue zusammen, um sich weiterhin mit der Frage der Gründung einer deutschen Emissionsbank auf Goldgrundlage zu beschäftigen.

Berlin, 23. Jan. Die Errichtung der Deutschen Goldnotenbank steht bereits in der nächsten Zeit bevor. Das Kapital soll nicht eine Milliarde Goldmark betragen, sondern nur 400 Millionen Goldmark. Sitz der Bank soll Berlin sein. Die Reichsregierung wird einen Kommissar bei der Bank ernennen. Das Verhältnis des deutschen Kapitals zu dem ausländischen steht noch nicht fest.

*

Der Beschluß der Reparationskommission, dem zufolge die Errichtung einer deutschen Goldnotenbank für notwendig erklärt wird, verschafft uns die besten Aussichten für eine Wiedereinführung der Goldwährung in Deutschland und damit für eine dauernde Stabilisierung unserer Zahlungsmittel. Die Rentenmark ist ja nur eine Zwischenlösung, und je eher sie durch die Goldmark, die wieder für internationale Zahlungen dienen wird, abgelöst werden kann, desto besser. Was aber die Markstabilisierung für die Gestaltung der Warenpreise, für die Belebung von Ein- und Ausfuhr bedeutet, das hat Deutschland schon während der Herrschaft der wertbeständigen Rentenmark zu seiner Freude gesehen. Zugleich hat es den Anschein, als ob die Arbeitslosenkrise, die, wie man von vornherein wußte, mit der Rückkehr zur Festwährung nun einmal verbunden war, schon jetzt ihren Höhepunkt überschritten hat, daß man auch in dieser Beziehung die Goldmark mit ungemischter Befriedigung begrüßen kann.

Ueber die Einzelheiten der neuen Goldnotenbank, insbesondere über ihr Verhältnis zur Reichsbank, ist, da die Verhandlungen der Reparationskommission vertraulich waren, noch nichts bekannt geworden. Vermutlich werden sie auch noch nicht einmal feststehen; die Beschlußfassung darüber wird vielmehr dem Internationalen Ausschuß erst nach Vollendung des Besuches in Berlin vorbehalten bleiben. Als selbstverständlich darf man annehmen, daß die Goldnotenbank nicht nur mit ausländischem Golde, sondern auch mit Heranziehung des deutschen Besitzes gegründet werden wird. Das ist schon deshalb wünschenswert, um dem deutschen Einfluß in der Leitung der Bank das gebührende Fundament zu geben.

Daß es gelungen ist, das Projekt der Goldwährung in so kurzer Zeit um einen so gewaltigen Schritt zu fördern, das ist ein Verdienst, welches Dr. Schacht, der neue Reichsbankpräsident, mit vollem Recht für sich in Anspruch nehmen darf. Nur eine einzige Rede von ihm vor dem Untersuchungsausschuß hat genügt, um die ausländischen Sachverständigen von der Trefflichkeit seines Goldbank-Planes zu überzeugen. Seine Energie und sein Sachverständnis werden voraussichtlich imstande sein, auch noch die weiteren Schwierigkeiten zu überwinden und dem Deutschen Reiche mit der neuen Währung den Boden zu liefern, auf dem der Wiederaufbau unserer gesamten Wirtschaft und Finanzen erfolgen kann.

„Daily Herald" sagt, der Tod Lenins sei ein Ereignis, das welterschütternde Folgen haben könne.

„Times" erklärt in einem Leitartikel, Lenin werde als der Gründer des Neuen Rußland anerkannt werden, das in sich den Keim von Möglichkeiten trage, wie sie das alte niemals gehabt habe.

„Daily Chronicle" schreibt, Lenin habe lange genug gelebt, um zu erkennen, daß seine Theorie nicht durch eine Diktatur zur Ausführung gebracht werden könne.

Die Teilnahme der deutschen Regierung.

wtb. **Berlin**, 23. Jan. Anläßlich des Ablebens Lenins hat der Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Frhr. v. Maltzahn, dem hiesigen Botschafter der Union der F. S. R. die Teilnahme der deutschen Regierung zum Ausdruck gebracht. Außerdem ist der deutsche Botschafter in Moskau beauftragt worden, das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung dem Vorsitzenden des Zentral-Vollzugsausschusses des Bundes der F. S. R., Calinon, und das Beileid des Reichsministers Dr. Stresemann sowie des Staatssekretärs von Maltzahn dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, auszudrücken.

Amtsantritt Macdonalds.

London, 23. Jan. Die erste Arbeiterregierung in der Geschichte Englands ist nunmehr auch formell in ihr Amt eingeführt worden. Am frühen Vormittag schon begaben sich die gewesenen Minister des Kabinetts Baldwin zur Audienz beim König, dem sie die Siegel und die Insignien ihrer Aemter wieder zur Verfügung stellten. Hierauf empfing der König, bei dem auch der Prinz von Wales weilte, die Minister des neuen Kabinetts, die er vereidigte und denen er Siegel und Insignien aushändigte. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Eingange des Buckinghampalastes versammelt, um Zeuge dieses historischen Ereignisses zu sein. Am Nachmittag hielt das Kabinett in der Dowingstreet, dem Amtssitze der englischen Ministerpräsidenten, seine erste Sitzung ab, an der unter Macdonalds Vorsitz zehn Mitglieder teilnahmen. Im Laufe des Tages besuchte Ramsey Macdonald auch das Auswärtige Amt, um dort seine Obliegenheiten als Außenminister offiziell zu übernehmen.

*

Die neuen Männer.

Der Ministerpräsident Ramsay Macdonald
ist 57 Jahre alt, von Beruf Journalist und Nationalökonom und der einzige ausgesprochene Sozialist in seinem Kabinett.

Der Schatzkanzler Philipp Snowden
ist von Hause aus Beamter und hat nach der Gründung der Unabhängigen Arbeiterpartei seinen Posten aufgegeben, um sich ganz dem Dienst der Agitation der Partei zu widmen. Er gilt als bester Kenner des englischen Finanzwesens und des Budgetrechtes. Er ist 60 Jahre alt und ist durch ein Beinleiden gezwungen, an Krücken zu gehen.

Der Arbeitsminister Sidney Webb
ist Professor der Universität London und gemeinsam mit seiner Frau Beatrice der berühmte Historiker der englischen Gewerkschaftsbewegung. Er war lange Zeit im Kolonialministerium als hoher Beamter tätig, bevor er sich ausschließlich der wirtschaftlichen Forschungstätigkeit widmete. 1923 wurde er in das Unterhaus gewählt.

Der Kandidat für das Marineministerium Oberst Wedgeword
begann seine Laufbahn als Ingenieur auf der Marinewerft in Portsmouth, machte dann den südafrikanischen Krieg als Offizier in Transvaal mit und zeichnete sich während des Weltkrieges aus. 1919 ging er von der liberalen Partei zur Arbeiterpartei über.

Der neue Minister für Indien Sidney Olivier
war Gouverneur von Jamaika und hat in verschiedenen Londoner Ministerien leitende Stellen innegehabt.

Der Eisenbahnführer Thomas, der neue Kriegsminister,
war Lokomotivführer und wurde im Auftrage der englischen Eisenbahnergewerkschaft im Jahre 1917 und 1919 zu Propagandazwecken nach Amerika entsandt. Er gehört zu den Vertretern eines guten Einvernehmens mit Frankreich.

Der Minister des Innern Henderson
ist von Beruf Eisengießer. Er war bereits im Kabinett Asquith als Kultusminister tätig. Im ersten Kriegskabinett Lloyd George war er Minister ohne Portefeuille. Im Jahre 1917 wurde er nach Rußland entsandt, um Kerenski zu veranlassen, keinen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen.

Der für den Posten des Kolonialamtes genannte Abgeordnete
von Cheffield Ponsonby
war Leibpage der Königin Viktoria, dann Diplomat und ging 1919 zur Arbeiterpartei über.

Der für das Kultusministerium in Vorschlag gebrachte
Trevelhan
ist einer der reichsten Grundbesitzer Englands. Im Kabinett Asquith war er Unterstaatssekretär und legte im August 1914 sein Amt nieder, weil er gegen die Kriegserklärung an Deutschland war.

Gedanken über Rußland.

Die besonders reich ausgestattete Nr. 2 der „Hilfe" wird als Rußland-Nummer erscheinen und zahlreiche wertvolle Aufsätze namhafter Kenner des großen Ostreiches bringen. Aus der Fülle des Stoffes veröffentlichen wir hierunter einige Abschnitte aus einem Artikel des Abg. Haas.

Man soll auf wirtschaftlichem Gebiet nicht vergessen, daß das russische Nationalgefühl heute stärker als je ist. Einer der führenden Männer in Rußland sagte mir: „Es ist eine merkwürdige geschichtliche Fügung, daß der Internationale Kommunismus in Rußland das Nationalgefühl geschaffen hat." Diese Ansicht mag übertrieben sein. Es gab schon vor dem Krieg und im Krieg in Rußland Schichten, die von einem starken und guten Nationalgefühl erfüllt waren. Ich konnte auch im Krieg in Polen bei russischen Personen beobachten, wie unerhört stark ihr Glaube an die Stärke und an die Zukunft Rußlands war. Zweifellos aber hat das russische Nationalbewußtsein heute Bevölkerungsschichten erfaßt, die früher staatlichen und nationalen Fragen gleichgültig gegenüber standen.

*

Von größter Bedeutung wird für die Zukunft die Tatsache sein, daß der russische Bauer erwacht ist. Aus allen Gegenden wurde mir bestätigt, daß der Bauer geistig revolutioniert wurde. Die Tausende russischen Bauern, die in deutscher Kriegsgefangenschaft deutsche landwirtschaftliche Methoden kennen lernten, die Tausende von deutschen Kriegsgefangenen, die in Rußland auf dem Lande arbeiteten und der Bevölkerung unsere Methoden zeigten, der Krieg, Revolution und Gegenrevolution, in der russische Bauern fremde Gegenden kennen lernten, haben die bäuerlichen russischen Massen erweckt. Man sagte mir, daß der russische Bauer, der früher von neuen Methoden und von neuen Maschinen nichts wissen wollte, jetzt fast mit übertriebenen Erwartungen Neuerungen verlangt. Der Glaube an die Besserung seiner ökonomischen Lage durch Erweiterung seines Grundbesitzes sei abgelöst durch den Glauben an die Maschine.

*

Immer wieder wird man gefragt, wie sich die russische Industrie entwickle. Eine Vorwärtsentwicklung, schneller bei der Klein- und Mittelindustrie, langsamer bei der Großindustrie, ist festzustellen. Die Frage aber, die immer wieder gestellt wird, läßt mich vermuten, daß man in Deutschland überschätzt, welche Bedeutung Handel und Industrie für Rußland haben. Rußland ist Agrarland. Die Gesundung der Landwirtschaft, ihre Entwicklung entscheidet über die Zukunft Rußlands. Das Land steht auf seinen Bauern. Das haben die jetzigen Machthaber erkannt. Sie bestreben sich unter Aufgabe früherer Anschauungen den Preis der Agrarprodukte zu erhöhen. So erklärt sich auch das russische Bestreben, den Getreideexport zu fördern. Man will den Bauer konsumfähig machen und damit auch für Handel und Industrie den inneren Markt stärken.

Es besteht heute in Rußland ein auffallendes Mißverhältnis zwischen den Preisen für Agrarprodukte und Industrieprodukte. Das letzte Bulletin der russischen Handelsvertretung bringt folgenden bezeichnenden Satz: „Während die Preise für Agrarprodukte etwa auf 60 Prozent ihrer Vorkriegshöhe stehen, haben die Preise für Industrieartikel ihren Vorkriegsstand um 70 Prozent überstiegen." Die russische Regierung scheint mir in ihrem Streben auf Beseitigung dieses Mißverhältnisses auf dem richtigen Weg zu sein.

Herford und Minden-Ravensberg

24 Januar.

Angebot und Nachfrage.

Mein Kaufmann nimmt wieder die Mütze ab, wenn ich den Laden betrete, die Frau begrüßt mich: „Sie waren ja so lange nicht mehr da!" Vor Staunen vergesse ich Gegengruß und Antwort; vor Monaten war ich hier nur eine Null unter anderen unzähligen Nullen, die bedient oder errechnet sein wollten. Der Kohlenhändler gar erinnert schriftlich an die Erneuerung von Aufträgen, ein anderer empfiehlt sich persönlich. Telephonische Bestellungen werden wieder prompt ausgeführt, frei ins Haus geliefert, Lebensmittel im Hause angeboten.

Also: Man vermißt wieder Kunden, empfängt die Eintretenden mit Höflichkeit, bedient sie aufmerksam und entgegenkommend, bringt das Geschäft in „empfehlende Erinnerung" und kürzt Bestellungen nicht mehr. Allmählich kehren Angebot und Nachfrage zu einstmals üblichen Gewohnheiten zurück. Gern erinnert man sich auf der einen Seite wieder der treuen Kunden, auf der anderen der bewährten Lieferanten, denen man in eiligster Ausgabe der Milliarden- und Billionen-Einnahmen zeitweilig Anhänglichkeit nicht wahren konnte, denn unter der Einkaufshetze wegen Geldentwertung war der Erste der Beste. Verschwunden sind Hast und Nervosität im Geschäftsverkehr, seitdem das mühselig Erworbene seinen Wert behält, Kauf und Verkauf spielen sich wieder in verbindlicherer Weise ab. Es ist vorbei mit dem Lebensmittelkauf auf Vorrat, Goldmark werden endlich für anderes frei. Aber schon hebt eine neue Einkaufsjagd an.

Inventur-Ausverkauf! Das Wort hat für die Hausfrau etwas Prickelndes, es lockt und reizt, wirkt suggestiv. Während langer Kriegs- und Nachkriegsjahre hatte sie auch diese Entbehrung zu leiden. Ohne Vorsatz, ohne sittliche Notwendigkeit, fast willenlos, geht sie dem Lockruf nach, kauft, kauft, nimmt Mängel mit in Kauf, wenn die Ware nur billig ist. Und alles scheint billig, es geht ja wieder, wie in Friedenszeiten, um die Mark. Man hat wieder seinen Maßstab, darf Vertrauen haben und hat eine gewaltige Lust, zu kaufen. Man wird dies und das schon verwerten können, wenn nicht sogleich, dann später; im Haushalt, wie in der Garderobe klaffen längst Lücken. Und so sucht man in dem Ausgelockten das Beste zu erwischen (es hat hier alles einen Preis), wählt unter den aufgeschichteten Resten, probiert hier, besichtigt dort, und kauft ohne langes Bedenken Nützliches und auch Ueberflüssiges, so lange die Mittel reichen. Aber sie langen nicht weit, und deshalb beschränkt man sich auf Kleinigkeiten, bedauernd, die gute Gelegenheit nicht besser ausnützen zu können.

Der Kaufmann kennt sein Publikum wohl. Er weiß im Inventur-Ausverkauf, wenn die Parole „billig" ist, dürfen alle Ladenhüter heraus, können verblaßte altmodische, fehlerhafte, unkurante Dinge zum Angebot kommen, sie finden schon ihre Kunden. Das Schaufenster, das Gesicht des Ladengeschäfts, verändert mit einem Mal seine Physiognomie, verdüstert sich, sieht welk aus, wie ermüdet von dem Leben der Hochsaison. Kehraus also! Verblichen scheint die Farbe der feinen Damentoilette, haltlos die Spitzen, ermattet das Geflimmer der unbegehrten Luxuskleidung. Bescheidenere, doch einst heiterfrische Kleidchen lassen ermattet ihre Flügel hängen. Flotte Wintersport-Kostüme, männlicher wie weiblicher Arten, sind Ueberbleibsel des lebhaften Weihnachtsgeschäftes. Wollene Sportwesten wurden, obschon sie zu den begehrtesten Artikeln gehören, zu Schleuderpreis aufgestapelt, weil ihre Farben dem Zeitgeschmack nicht entsprechen. In Stoffen hat es Restbestände gegeben, Haushaltungswäsche ward trüb, Leibwäsche veraltete, in Strümpfen und Handschuhen gibt es wie in Stiefeln, Restpaare zu kleiner oder zu großer Nummern. Auch in Tassen, Gläsern und buntem Geschirr ergaben sich im Laufe des Jahres Bestände, die sich nicht mehr ergänzen lassen. Decken, Gardinen haben in der Auslage gelitten oder sind durch neuere Moden unkurant geworden. In großen Möbellägern stehen Einrichtungen, die manche Kundschaft nicht stilrein genug, anderes, das den Käufern zu hypermodern war, und nun soll beides abgestoßen werden.

Was gibt es alles im Inventur-Ausverkauf, nach der die Hausfrau begehrt und bei dem sie gern ein Auge zudrückt, wenn nur der billige Preis ihr überhaupt eine Anschaffung ermöglicht! Zur Billigkeit versteht sich der Einzelkaufmann in dieser Zeit seiner großen Not gern. Die Lager sind verkleinert, jede Substanz ward geringer, und immer noch mangelt es an Betriebskapital. Beträge, die normale Weise eingehen, verschwinden alsbald für Gehälter, Steuern und mancherlei andere Abgaben. Es muß Geld herein, um jeden Preis.

Angebot und Nachfrage. Die Rollen sind vertauscht. Vor wenigen Monaten noch suchte das Publikum sein Geld möglichst geschwind in Ware umzusetzen, ohne Gegenlie

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

23. Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

Baschka gluckste im Lachen und kugelte davon, während Osten Litka um den Tanz bat. Aglaia blieb mit Hesekiel allein. Sie reichten einander wieder die Hände, es lag ihnen daran, sich noch einmal allein zu begrüßen.

„Mir war angst um Ihnen, lieber Graf."

„Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Besorgnis, liebe Freundin, obwohl sie unbegründet ist. Was sollte mir geschehen?"

„Ach — ich weiß nicht — man hat solchen Stimmung manchmal — Da fällt mir noch ein, wissen Sie nicht, ob Hühnefeld auf die Ball ist?"

„Ich glaube es kaum. Doch könnte er noch kommen. Am Abend war er bei uns, richtiger bei meiner Frau, zu Gast."

Aglaias Gesicht veränderte sich. Sie wurde blaß. Die Sorge um Litka quälte sie.

„Er ist jetzt serr viel bei Ihre Frau, der Baron", sagte sie verhalten.

Hesekiel zuckte die Achseln, er war nicht beunruhigt.

„Das hat nichts auf sich, Frau Aglaia. Sie müssen sich keine Sorge machen. Fürchtete ich Ernstliches, griffe ich selbst ein, schon Hühnefelds wegen, der ein sympathischer junger Mann ist. Gewiß schwärmt er für meine Frau, doch welcher Mann in seinen Jahren betet nicht ein verheiratetes Ideal an?"

„Sie machen Spaß über es. Es ist nicht immer richtig, so etwas zu gehen lassen, wie es will. Wissen Sie, der Baron meidet plötzlich unsere Litka, es ist mir so leid um ihr."

„Seien Sie ganz beruhigt. Er wird wieder zu Litka finden. Er ist Ihrem Hause verbunden, das verbirgt er keinesfalls. Die Interessen meiner Frau liegen anderweitig. Wenn es sich nur um den kleinen Hühnefeld handelte — —"

Er brach ab und starrte in sein Weinglas.

„Was haben Sie?" fragte die leise Stimme Aglaias.

„Nichts! Warum sitzen wir hier? Um Trübsag zu blasen? Teremtemtem, teremtemtem, Frau Aglaia! Darf ich Sie zum Tanz bitten?"

Sie gingen Arm in Arm hinunter und begannen zu tanzen, ein großes, ungewöhnlich schönes Paar. Hesekiel war ein sicherer, wenn auch zurückhaltender Tänzer, er hielt Aglaia sehr dezent in den Armen, indessen sie jeder seiner Bewegungen mit ihrer erstaunlichen Leichtigkeit nachgab. Osten, der den Tanz mit Litka unterbrochen hatte, stand an der Logenbrüstung und sah ihnen zu. Aglaias Gefühle erriet er unbedingt. Er zog schmerzlich betroffen die Stirn in Falten. Seine Spottlust versagte an dieser Frau. Eher fühlte er, wie ihn eine leise Ungeduld beschlich, wenn er den ranken, biegsamen Körper in den Armen Hesekiels, den feinen, dunklen Frauenkopf an dessen Brust sah.

„Wenn es um ihn so stünde wie um sie, wäre allen beiden geholfen", dachte er, „aber Hesekiel ist weit davon entfernt. Er denkt gewiß selbst in dieser Minute, wo ein derartiges Weib im Arm hält, an Dorothee. Sonderbar, ich fange an, allmählich an Liebe zu glauben, wenn mir zwar Liebe mit Wahnsinn nahezu identisch scheint."

Eine Blumenverkäuferin kam mit einem Korb Ro in die Loge. Osten kaufte in einer plötzlichen Gefühlswallu sämtliche Exemplare dieser duftenden, blutroten Blüt In malerischer Unordnung warf er sie auf den Platz Schalsejewa und begab sich dann in den Saal, damit sich nicht als den Urheber dieser Huldigung verrate. Polka war gerade beendet und wurde durch einen Straschen Walzer abgelöst, zu welchem Osten Aglaia aufforde und sie aus Hesekiels Armen empfing. Eigentlich Damenwahl, und Aglaia holte lachend das Versäumte n Osten quittierte mit einem Scherzwort, hinter dem sich Vergnügen über Baschka verbarg, die anmaßend genug wesen war, Hesekiel zum Tanz zu holen. Ueberhaupt im Augenblick, da er die graziöse Russin im Arm hielt, angeborener Frohsinn stärker als je über ihn. Er witzelte über dieses und jenes Paar, er parodierte famos einige sonders auffallende Typen, ohne irgendwie den Tanz stören. Er war sehr geschickt und ein eleganter, sic Tänzer. Aglaia fand großes Gefallen an ihm, inne war sie froh, daß dieser Mann eine Zeitlang um He war und ihn zerstreute.

Während einer kurzen Pause sang eine sehr ü Dame ein Lied. Sie sang mit Ausdruck und Schmelz, allerdings zu überzeugen. Trotzdem trug sie zur Unte tung bei, weil sie, ohne es zu wissen, amüsierte. Aglaia Osten saßen in der Nähe des Podiums. Natürlich riß

beim Kaufmann zu finden und heute kann der Kaufmann seine Ware gar nicht schnell genug in Geld verwandeln lassen. Inventur-Ausverkauf! Er hypnotisiert, und die Frauen sind gute Medien.

---

wtb. **Die Reichsindexziffer** für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 21. Januar, auf das 1,08 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,11 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 2,7 v. H. zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 22. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 15. Januar (119,8) einen Rückgang um 3,4 v. H. auf 115,7, der durch ein weiteres Nachgeben der Nahrungsmittelpreise bewirkt wurde. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 106,9 um 5,9 v. H. auf 100,6, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 84,9 um 5,9 v. H. auf 79,9. Die Industriestoffe (143,9) blieben mit 144 nahezu unverändert. Ebenso die Gruppe Kohlen und Eisen (140). Die Inlandswaren gaben von 111,4 um 4,4 v. H. auf 106,5 nach, während die Einfuhrwaren von 161,6 um 0,2 v. H. auf 162 anzogen.

hz. **Die neue Goldmiete,** die ab 1. Februar in Herford gültig werden soll gemäß eines Erlasses des Volkswohlfahrtsministers, wird in einer Bekanntmachung des Magistrats heute veröffentlicht. Die Bekanntmachung, die besonders wegen der genauen Aufstellung der Zuschläge von äußerster Wichtigkeit ist, empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leser.

hz. **Wieder strenge Kälte.** Bei hohem Luftdruck von etwas mehr als 763 mm ist bei lebhaftem Südost-Winde plötzlich in unserer Gegend wieder Kälte aufgetreten. Das Quecksilber des Thermometers fiel in der vergangenen Nacht auf — 7,4 Gr. Heute morgen um 8 Uhr zeigte es — 6,8 Gr. Die heitere, klare Witterung wird mutmaßlich in den nächsten Tagen anhalten und damit auch der gegenwärtige Kältezustand. Die höchste Temperatur hatten wir bisher in Herford kürzlich beim Tauwetter; am 19. Januar zeigte das Thermometer 9,8 Grad Wärme, am 20. d. Mts. hatten Grad.

ständigen Notgeldes.
nanzen entsprechend
geld mit dem mor-
Die Einlösungsfrist
uf des 24. Februar

ochenmarkt. In der
Verkaufstisch eines
ürlich!) mit 20 Bil-
h einer Weile ihren
ie Tasche weg. Die
en von Erfolg ge-
in entlarven.

nenschrumpft. Eine
iniger Zeit mit zu-
orrat immer kleiner
hte, und obwohl der
urde. Es kann nur
tzt festgestellt wurde,
lner gestohlen. Die
der der Polizei an.

. Daß Damenpelze
esbeute sind, ist er-
ärmenden Schmuck-
en, denn eine Frau
esitzen, legen es fast
die wenigen Augen-
and und damit aus
olgender Fall: In
er Kurfürstenstraße
immer zur Behand-
gen Marder, hängen
leberkleidung wieder
verschwunden, der
pur zu hinterlassen.
ne Ehefrau in der Bismarckstraße, die ihren dunkelgrauen Pelzkragen mit vier Schwänzen auf einem Tische in ihrer Wohnung hatte achtlos liegen lassen.

hz. **Neuwahl der Beisitzer im Kaufmannsgericht.** Nach Ablauf der Wahlperiode der jetzigen Beisitzer, werden in Kürze Neuwahlen für die Zeit bis zum 31. Dezember 1926 erfolgen. Zur Wahl sind berechtigt Kaufleute und Angestellte, die das zwanzigste Lebensjahr überschritten haben und in die Wählerlisten eingetragen sind. Zu dieser Eintragung müssen sich die Interessierten in der Zeit vom 28. Januar bis 9. Februar auf Zimmer 18 des Rathauses mündlich oder schriftlich melden. Näheres besagt eine Bekanntmachung in dieser Ausgabe unserer Zeitung.

hz. **Herforder Erlebnisse einer Detmolderin.** Ein Fräulein aus Detmold kam nach Herford und geriet in fröhlicher Stimmung und fröhlicher Gesellschaft in eine Wirtschaft am Neuen Markt. Plötzlich vermißte sie ihre Handtasche. Ein großer Aufruhr entstand, man machte sich ans Suchen, durchstöberte die ganze Lokalität und fand schließlich die Tasche hinter dem Spülkasten auf der Herrentoilette. Sofort lenkte sich nun der Verdacht des Diebstahls auf einen anwesenden Mann, aber der war jetzt urplötzlich verschwunden. Er hatte sogar seinen Mantel zurückgelassen, als er das Weite suchte. In einer Tasche dieses Ueberziehers fand man eine Fahrkarte nach Osnabrück, vielleicht kann sie auf die Spur helfen.

hz. **Hühnerdiebstahl an der Salzuflerstraße.** Einem Werkmeister an der Salzuflerstraße wurden bei Nacht aus dem verschlossenen Stalle sieben Hühner und der stolze Hahn herausgeholt, an Ort und Stelle abgeschlachtet und gestohlen. Den Hühnerdieben fiel außerdem noch ein Paar Schaftstiefel, Größe 42, spitz gearbeitet, mit doppelten Sohlen und Stahleisen unter den Absätzen zur Beute.

p. **Wegen Meineides** wurde eine Anwohnerin der Renntormauerstraße zur Anzeige gebracht.

= **Die Turngemeinde** hält am 26. d. Mts. im „Haus der Väter" ihre Jahreshauptversammlung ab.

Bünde. In der letzten Sitzung des Amtsgerichts wurde der frühere Zigarrenfabrikant Benno Espenhahn in Bünde wegen Beleidigung des Oberzollinspektors Kablee zu 300 Goldmark Strafe unter Auferlegung der Kosten verurteilt. Den unter Aufbietung einer großen Zahl Zeugen durch Espenhahn versuchten Wahrheitsbeweis hat das Gericht als nicht erbracht angesehen und dem Angeklagten auch die Wahrung berechtigter Interessen nicht zuerkannt.

Exter. Von der Gemeindevertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Deckung des Fehlbetrages an Gemeindesteuern im Monat Januar 1924 sind die gleichen Steuern wie im Vormonat erforderlich, und zwar 80 Proz. Gold der staatlich veranlagten vorläufigen Steuer vom Grundvermögen und 50 Proz. Gold der im November gezahlten Goldmarksätze an Gewerbe- und Betriebssteuern. Die Führung der Standesamtsgeschäfte bereitet der Gemeindevertretung noch einige Arbeit. Nachdem dieser Plan schon verschiedene Male zur Beratung gestanden hatte, ist jetzt eine Kommission gewählt zur Einleitung weiterer Verhandlungen mit dem bisherigen Standesbeamten. Die Wahlzeit des bisherigen Schiedsmannes für Exter, Landwirt Lübke, läuft demnächst ab. Bei der Ersatzwahl wurde er einstimmig wiedergewählt. Das Kind S. soll dem Beschlusse gemäß in eigene Fürsorge genommen werden.

Ulotho. Die Bahnhofskontrolle durch die Schupo erwischte dieser Tage einen vermutlichen Zigarrenschieber. Mehrere Pakete unbanderolierter Zigarren sollten in das Industriegebiet geschafft werden. Die zunächst ausgesprochene Beschlagnahme wurde nachher wieder aufgehoben, jedoch wird diese Angelegenheit noch ein strafrechtliches Nachspiel haben. Schlau war diese Sache ausgedacht, denn die Banderolestreifen lagen lose im Paket; es war eben die Zeit zu knapp gewesen, sie um die Kisten zu kleben; ging jedoch alles gut, dann war auch diese Steuer gerettet und der Verdienst war auf seiner Seite.

Barkhausen. Auf dem Eis der Weser sind am Freitag zwei junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren eingebrochen. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

bd. **Dützen.** Als am Dienstag nachmittag der Invalide Brandthorst mit einem schwer beladenen Wagen von Minden kommend die Portastraße vor der Kaserne hinauffahren wollte, scheute plötzlich sein Pferd beim Vorbeifahren eines Autos. Br. wollte schnell sein Pferd halten; kam aber hierbei so unglücklich zu Fall, daß dem Bedauernswerten der Wagen über Bein und Brust ging. Er wurde blutüberströmt in die Kaserne getragen und später zu seiner Wohnung gefahren, wo er gestorben ist.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Wolfenbüttel. Durch einen Schreckschuß schwer verletzt wurde vor einigen Nächten ein Kohlendieb auf dem Landesbahnhof. Schon wiederholt haben die Bahnbeamten dort Klage geführt über die zunehmenden Diebstähle; wiederholt sind sie auch von Dieben bedroht worden. Auch an dem fraglichen Abend hatten sich etwa 20 Personen auf dem Gelände des Bahnhofes eingefunden, und nur mit Mühe gelang es den Bahnbeamten, Diebstähle zu verhindern. Morgens gegen 5 Uhr gingen zwei Nachtschutzleute am Bahnhof vorüber und bemerkten, daß etwa acht bis zehn Diebe dabei waren, Briketts von den Wagen zu stehlen. Die Beamten näherten sich den Wagen und riefen die Diebe an. Als Antwort wurden ihnen Briketts entgegengeschleudert. Um nicht verletzt zu werden, mußten die Beamten Deckung suchen. Als trotz wiederholten Anrufens die Diebe nicht von ihrem Tun abließen und einer der Beamten im Gesicht getroffen wurde, gaben diese Schreckschüsse ab. Darauf ergriffen die Diebe die Flucht. Bei der Verfolgung fanden die Beamten in der Nordstraße den dort wohnenden Arbeiter Fürstenberg durch einen Bauchschuß schwer verletzt vor. Wahrscheinlich hatte einer der Schreckschüsse den Mann getroffen.

Berlin. In der Abteilung für Schwefelkohlenstoff des Premnitzer Berges der Köln-Rottweil-Aktiengesellschaft in der Nähe von Rathenow sind durch Ausströmen giftiger Gase eine Reihe von Arbeitern zu Schaden gekommen. Die Mehrzahl der Verunglückten konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden. Drei Arbeiter sind gestorben.

Sieben Feuerwehrleute verbrannt.

Paris. Nach einer Depesche aus Pittsburg hat sich während einer Feuersbrunst, die in einer Petroleumraffinierie ausgebrochen war, ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Sieben Feuerwehrleute waren auf eine Leiter gestiegen, um von dort aus den Feuerherd mit Spritzen zu bekämpfen, als die Leiter plötzlich zusammenbrach und die Unglücklichen in einen brennenden Petroleumbehälter stürzten, von wo man sie nur mit großer Anstrengung als schrecklich verkohlte Leichen bergen konnte.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Krankenkassen und Aerzte.

Der Aerztliche Verein hier schreibt uns: Der Kampf, der am 1. Dezember infolge der Notverordnung der Regierung einsetzte, ist zu Ende. Der wesentlichste Teil jener Verordnung ist abgeändert; ein Reichsausschuß mit unparteiischer Spitze, der die Richtlinien für neue Verträge festsetzen wird, ist gebildet. Die Krankenkassen sind nach der Rechtsauffassung des Reichsarbeitsministeriums verpflichtet, allen bisher zugelassenen Aerzten ihre Dienste nach den früheren Vertragsbedingungen zu vergüten, bis durch die Arbeit des Reichsausschusses neue Verträge zustande gekommen sind. Infolgedessen haben die ärztlichen Vereine den Krankenkassen mitgeteilt, daß ihre Mitglieder auf Grund des vom Reichsarbeitsministerium vertretenen Rechtsstandpunktes bereit sind, die ärztliche Tätigkeit nach Maßgabe der Bestimmungen der alten Verträge wieder aufzunehmen. Sollten sich einzelne Kassenvorstände weigern, der Wiederaufnahme der früheren Beziehungen zuzustimmen, so handeln sie den gesetzlichen Bestimmungen und den Weisungen des Reichsarbeitsministeriums entgegen, hintertreiben die Beendigung des Kampfes und vereiteln die von der Aerzteschaft angestrebte Zusammenarbeit im Reichsausschuß. Entstehen aus einer etwaigen ablehnenden Haltung einzelner Kassen neue ärztliche Kämpfe, so tragen die Krankenkassen die Verantwortung für die den Versicherten daraus entstehenden Folgen.

Wirtschaftsleben

Dollar 4,2 Billionen.

Berlin, 23. Jan. Am Devisenmarkt war heute im großen und ganzen ein Rückgang des Bedarfs festzustellen, der auch in den Anforderungen in Kabel Newyork zum Ausdruck kommt. Andererseits besteht für Devisen eher etwas Abgabeneigung. Aus dem besetzten Gebiet hört man einen Kurs von 17,9 Brief für das Pfund. In der Markbewegung sind bemerkenswerte Veränderungen kaum eingetreten. Aus Amsterdam wird ein Kurs von 62½—63¼ Cent pro Billion, aus Zürich von 1,35 gemeldet. Aus London liegt ein Kurs von 18 Billionen vor.

Der französische Franken ist zurzeit lebhafteren Schwankungen ausgesetzt. Während vormittags London gegen Paris sich auf 92⅛ stellte, wurde es an der Börse bis 93⅛ gehandelt.

---

te einen Scherz nach
barg nur mit Mühe
würdig aus, als sie
l walzte.
dige Frau befehlen",

lle Menschе bei Ihne
onnenland."
f der grauen Erde."
ich, nicht wahr?"

im Tanz die Augen.

Keine Mensch."
geben, welche die
usprechlich glücklich

hmen wieder, da es
in die Loge zu kom-
Osten holte von der
den Weines und stieß
önen, weichen Augen
hn anzog wie keine

„Ich glaube, Sie sein eine gute Mensch, wenn auch ein Spottvogel", sagte Aglaia. „Ich habe Vertrauen in Ihnen. Wissen Sie, daß ich bin froh, weil Sie und Graf Hesekiel sind Freunde."

„Warum, gnädige Frau?"

Sie spielte gedankenversunken mit der goldenen Schnur, die von ihren Hüften herabhing.

„Es ist nicht der Ort, um über so ernsten Dingen zu reden. Ein andermal, nicht wahr?"

„Ich wäre glücklich, wenn ich mich zu den Freunden der Frau Schalfejewa zählen dürfte."

„Oh — das dürfen Sie. Sie sind mir lieb durch den Grafen."

„Les amis de mes amis — nur deshalb, gnädige Frau?"

„Nicht nur deshalb, Herr von der Osten, Sie sind mich lieb wegen sich."

Sie reichte ihm die Hand, die er ergeben küßte.

„Soll ich nun versuchen, Sie zu den anderen Herrschaften zu führen?"

„Eine Augenblick noch. Warum meinte Sie vorhin, ich müßte sein glücklich, den anderen voraus?"

„Wer Sie so tanzen sah, muß es annehmen. Höchste Kunst beglückt immer."

„Sie sind auch Künstler. Sind Sie von Ihre Kunst ganz erfüllt, ganz beglückt?"

„Im Augenblick des Ausübens unbedingt."

„Sehe Sie. Im Augenblick des Ausübens. Aber wenn vorbei ist diese oder wenn einer Zeit kommt, wo man sie weniger produktiv, da ist man doppelt voll Unglück, voll Leid, stärker als die andere Menschen. Alles ist Illusion!"

„Die Kunst doch nicht. Sie reißt uns ja immer wieder empor, selbst dann, wenn wir ganz illusionsarm geworden sind."

„Auch die Kunst. Ich weiß, als junger Mädchen war mein ganzes Sehnsucht die erste Tag, wo ich öffentlich tanzen durfte. Diese Tag sollte meine große Glück, mein Erfüllung sein. Und wie es kam? Es ging alles aus wie ein Traum. Es wurde etwas Alltägliches, der Gewohnheit nahm jeden Zauber. Ich weiß heute, auch nicht der Kunst macht selig, es gibt im Leben nur einen einzigen Glück."

„Welches Glück wäre dies?"

„Der Ergänzung von unsere Seele durch eine zweite Seele. Es handelt sich nicht um das, was so „Liebe" genannt. Es ist der volle Verstehen zwischen zwei Menschen, das große, heiße Mitleiden in der Kampf um das Leben."

„Glauben Sie daran?" fragte Osten zweifelnd, obwohl seine Stimme einen ungewöhnlich innigen Klang bekam.

„Ich glaube nicht nur, ich fühle es."

Aglaia nahm Ostens Arm und ging mit ihm durch den Saal. Osten wußte, sie dachte bei ihren Worten an Hesekiel. Dieses Bewußtsein drückte seine Stimmung nieder, er war im Begriff, sich in die Schalfejewa in einer Weise zu verlieben, wie er es bis dahin nicht gekannt hatte.

In der Loge befanden sich nun auch die Herren Weißhuhn und Bendler. Es gab ein eifriges Gelage. Die Stimmung dagegen war mehr forciert als wirklich lustig. Das lag zum größten Teil an Litka.

Litka gab sich Mühe, ihre Unruhe zu verbergen, dennoch geschah es, daß sie bald übermäßig heiter, bald wieder sentimental war. Einmal brach sie sogar in Tränen aus, lief davon und kam erst auf inständiges Bitten Aglaias und durch resolutes Zureden Baschkas zurück. Nach Mitternacht entdeckte sie plötzlich Emil Scheuermann im Saal. Er schien eben gekommen zu sein und gar keine Absicht zu haben, sich nach seiner Gesellschaft umzusehen. Diese Wahrnehmung gab Litka ihren Stolz und ihre Fassung zurück. Sie hielt sich ganz an Osten, der sie geschickt zu zerstreuen versuchte, was bei seiner ausgezeichneten Unterhaltung schließlich gelang.

Die amtliche Kursfeststellung erfolgte mit 4,2 Billionen für Kabel Newyork und 17,9 Billionen für London.

Während der amtlichen Notierungen kam einiges Material auch in den Hauptvaluten London und Holland heraus, die wiederum mit 15 Proz. repartiert waren, während auf Kabel Newyork eine Zuteilung von 10 Proz. entfiel. Die übrigen Valuten wurden voll berücksichtigt.

Am Markt der Dollarschatzanweisungen und der Goldanleihe hat sich im Vergleich zu gestern kaum etwas geändert. Die Nachfrage nach Dollarschatzanweisungen hält unvermindert an. Mangels entsprechenden Angebots kam eine Notierung nicht zustande. Der Kurs wurde 4,2 Geld. Die 32er bezw. 35er Goldanleihe, in denen das Geschäft keinen erheblichen Umfang annahm, stellte sich auf 4,2 Billionen bez.

Berliner Börse vom 23. Januar.

Die Stagnation des Börsengeschäfts prägte sich heute vielleicht noch schärfer aus als gestern, und weder das günstige Ergebnis der Schachtschen Reise, noch die besser lautenden Berichte aus den Industriegebieten vermochten dem Markt Anregung zu bieten. Lediglich auf gewissen Spezialgebieten entwickelten sich zeitweilig regere Umsätze, so zum Beispiel in Kriegsanleihe, die sich etwas zu erholen vermochte, weil man doch noch mit der Möglichkeit rechnet, daß in der Aufwertungsfrage nicht das letzte Wort gesprochen ist. Im übrigen war auch für Schutzgebietsanleihe auf Gerüchte über Verhandlungen in englischen Finanzkreisen größeres Interesse festzustellen.

Nach den ersten Kursen erfuhr das Geschäft eine weitere Einengung, die Kurse bröckelten ab. Lediglich am Markt der Bankenwerte, wo namentlich in Darmstädter lebhaftere Nachfrage einsetzte, nahm das Geschäft größeren Umfang an.

*

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. Jan. Die festere Tendenz im Produktenhandel, die sich schon gestern bemerkbar machte, hat sich heute in vollem Umfange behauptet und eher noch weiter verstärkt. Das Angebot der Provinz ist sehr gering, so daß die Käufer sich hier und da schon geneigt zeigen, höhere Forderungen zu bewilligen. Von größeren Abschlüssen hat man allerdings bisher noch nichts vernommen. Namentlich lag das Roggengeschäft noch sehr still, während sich für Weizen eine gewisse Belebung zeigt. Besonders machte sich der Tendenzumschwung aber im Hafer bemerkbar, bei dem es jetzt an Angebot fast völlig fehlt. Dementsprechend hat sich größere Nachfrage für den Artikel eingestellt, wenn sich auch der Konsum nur sehr schwer entschließen kann, höhere Preise zu bewilligen. Auch das Mehlgeschäft scheint etwas lebhafter zu werden und den tiefsten Preisstand erreicht zu haben. Nur Kleie liegt nach wie vor äußerst flau, und ist selbst bei entgegenkommenden Forderungen kaum unterzubringen.

Es notierten in Goldmark für 1 To. bei Getreide, für 1 Dz. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 153 bis 156, Roggen märk. 134—138, pomm. 132—135, Braugerste 158 bis 165, Hafer märk. 105—109, pomm. 97—104, Weizenmehl 23—25,50, Roggenmehl 21—23, Weizenkleie 7,60, Roggenkleie 7, Leinsaat 425 bis 430, Raps 270, Viktoriaerbsen 34—35, kl. Speiseerbsen 18—22, Futtererbsen 12—14, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 13—15, Wicken 17—19, Lupinen blaue 13—14, gelbe 15—17, Rapskuchen 10,50 bis 10,75, Trockenschnitzel 7,50—7,80, Zuckerschnitzel 18—19, Kartoffelflocken 16, Seradella 14,50—16.

Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 45—70, do. Haferstroh 40—55, do. Gerstenstroh 40—55, Roggenlangstroh 35—45, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 35—45, Häcksel 105—125, handelsübliches Heu 85—105, gutes Heu 95—135 Goldpfennig.

*

Erneuter Rückgang der Preise am westdeutschen Eisenmarkt. Das Arbeitsbedürfnis der Werke ist derart groß, daß neue Konzessionen in den Preisen gemacht werden mußten, zumal weil die ausländische Konkurrenz mit starken Unterbietungen im Markte erscheint. Der westdeutsche Eisenhändlerverband hat im Zusammenhang mit dem Nachgeben der Werkpreise bis auf 130 ℳ für die Tonne Stabeisen hinunter seine Sätze für Verkäufe ab Lager um durchweg 20 ℳ für die Tonne ermäßigt, sodaß mit Ausnahme des Bezirkes Aachen, wo die Preise zur Begegnung des Wettbewerbes freigegeben worden sind, Stabeisen jetzt auf 180 Goldmark für die Tonne steht. Von einer Einheitlichkeit in der Preisfestsetzung kann nicht gesprochen werden, es herrscht gerade in dieser Hinsicht ein ziemliches Durcheinander am Eisenmarkt, namentlich soweit das besetzte Gebiet in Betracht kommt. Verbraucher und Handel werden mit Offerten sozusagen überschwemmt, ohne daß sie angesichts der Ungewißheit der weiteren Gestaltung der Marktverhältnisse Neigung zu größeren Abschlüssen zeigen. Die Preise sind oft niedrig, daß sie selbst für einen auf die geringsten Selbstkosten zugeschnittenen Betrieb nicht einmal die Herstellungskosten zu decken in der Lage sind. Von Dortmund aus ist Saareisen auf der Grundlage eines Preises von 70 Gulden im Revier angeboten worden, das sind knapp 110 Goldmark, ein Satz, der natürlich den rheinisch-westfälischen Werken den Wettbewerb unmöglich macht. Allerdings darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß derartige Angebote oft nur als Versuchsballon herauskommen. Französisches Angebot auf Walzeisen ist noch immer reichlich im Revier im Markte, findet aber wenig Aufnahmeneigung. Das Geschäft zur Lieferung ins unbesetzte Gebiet wird sehr erschwert durch die hohen Abgaben und die unzureichenden Versendungsmöglichkeiten. Die rheinisch-westfälischen Werke klagen darüber, daß der Wettbewerb dort einen über alles erträgliche Maß hinausgehenden Charakter angenommen hat. Die Bewegung in der Metallindustrie, von der vornehmlich nur noch der Bezirk Düsseldorf betroffen wurde, ist zum Wochenschluß weiter abgeflaut, sodaß mit Beginn der neuen Woche bei den meisten Betrieben die Arbeit in kleinem Umfange wieder aufgenommen werden konnte.

Märkte

hd. **Minden,** 24. Jan. Der gestrige Viehmarkt war mit 500 Ferkeln, 52 Läufern, 2 Kühen, 6 Ziegen und 1 Schaf beschickt. Es waren 6 Verkaufsstände und ein Wagen mit Obstbäumen vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 9—12, von 6 bis 8 Wochen 12—18, von 8 bis 13 Wochen 18—24 Goldmark, für Läufer von 3 bis 4 Monaten 24—48, von 4 bis 5 Monaten 48—68, über 5 Monate alt 68—84 Goldmark. Für die Kühe wurden 200 und 250 Goldmark gefordert. Die Ziegen wurden mit 10—25 Goldmark gehandelt; das Schaf wurde für 40 Goldmark verkauft.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Biersteot; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung

Gebrauchte
Büro-Einrichtung
(Pulte, Sessel,
2 Geldschränke)
zu verkaufen!
König & Böschke, Akt.-Ges.

Existenzfrage!
Wer übernäßt **Laden und Werkstattraum?** Als Gegenleistung Mitte, auch Mitbeteiligung am Ladenverdienst. Angebote unter 48 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für den Verkauf eines Spezial-Artikels der Textilwarenbranche suche ich geeigneten grösseren
Laden
in bester Geschäftslage gegen Abstand und Goldmiete. Vermittler angenehm. Angebote erbeten unter Z 110 an **Annoncen-Exp. Carl Ludewig, Hannover,** Georgspalast

Sonder-Angebot!
Reine Kernseife 62/3% per Kg. M. 0.90
Elfenbeinseife . . . . . „ „ M. 0.85
Haushaltseife . . . . . „ „ M. 0,50
Mindestquantum 1 Zentner. Musterpostpacket 5 M. Voreinsendung.
Seifengrosshandlung Erich Kappler, Bautzen.

Die billigste Heizung ist die
Zentralheizung
bei Verwendung des
Patent-Heizkissens mit Kohlrost D. R. P.
Alleinfabrikant und Vertrieb:
Irmer & Elze
Maschinenfabrik,
Bad Oeynhausen.

DRUCKSACHEN
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle

Plätterinnen
zum Nachplätten trockener Wäsche **außer dem Hause** gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Neues Eichen-Speisezimmer
Büfett u. Kredenz
hat abzugeben
Schötmar, Weinbergstr. 7

3 billige Schürzen- u. Wäsche-Tage
Freitag, Sonnabend, Montag!
Ich biete bei diesem Verkauf durch nur gute Qualitäten etwas aussergewöhnlich Vorteilhaftes.

Weiße Tändelschürzen		2.30, 1.20, 95 ₰
Zierschürzen	guter Cretonne	1.90, 1.25
Wiener Form	moderne Dessins	2.95, 2.20, 1.95
Jumper Form	aparte Muster	5.60, 4.20, 3.65
Blusen-Schürzen	Druck u. d Siamosen	7.50, 7.0, 6.30
Knaben-Schürzen		1.30, 1.00
Damen-Taghemden		2.50, 2.20, 1.85
Damen-Beinkleider		4.50, 3.25, 2.95
Damen-Nachthemden		5.95, 5.25, 4.80
Nachtjacken		3.75, 3.50, 3.20
Untertaillen		1.60, 1.35, 95 ₰
Prinzeß-Röcke		6.50, 5.25, 4.95

Hermann Herzfeld, Herford.

Turngemeinde Herford e. V. M. d. D. T.
Am 26. ds. Mts., 8 Uhr findet im Haus der Väter die
Jahres-Hauptversammlung statt.
Tagesordnung:
1.) Berichte des Vorstandes
2.) Wahl der Kassenprüfer
3.) Festsetzung der Jahresbeiträge
4.) Ergänzungswahl
5.) Verschiedenes
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Turnrat.

St.-V. „Stolze-Schrey"
Am Freitag, den 25. l., pünktlich 8 1/4 Uhr:
Monatsversammlung
bei Kropp, Unter d. Linden.
Vollzähliges Erscheinen erbeten. **Der Vorstand.**

Suche zu Ostern einen
Malerlehrling.
Karl Brünger,
Malermeister
Hochstraße 25.

Freibank, Schlachthof
Morgen früh 9 Uhr:
Großer Fleischverkauf.

Für die Abteilung Wäsche-Anfertigung wird
tüchtige
Einrichterin
zum baldigen Antritt für dauernde Stellung gesucht.
Fachkundige Kräfte, welche im Zuschneiden perfekt sind, wollen Angebote einreichen
Bruno Bartsch,
Lehe-Bremerhaven

Schokoladenbranche
Nach Münster wird ein tüchtiger
Schokoladen-Fachmann
der einen kleinen Fabrikbetrieb einrichten und vorstehen kann, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen etc. an
Hans Raue,
Münster i. Westf.
Marientalstr. 27.

Ingenieur sucht
gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
gegen zeitgemäße Miete. Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 2 0.

Lebertran
nur bester Qualität kaufen Sie vorteilhaft in der
Drogerie Reese,
Lübberstraße 28.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Bekanntmachung.

Mit dem 31. Dezember v. J. war die Wahlperiode der Beisitzer des Kaufmannsgerichts der Stadt Herford abgelaufen. Es sind daher Neuwahlen vorzunehmen.

Zu wählen sind sechs Beisitzer und zwar drei aus dem Kreise der Kaufleute und drei aus dem Kreise der Angestellten. Die Wahlperiode dauert drei Jahre und zwar bis zum 31. Dezember 1926.

Gemäß § 9 des Ortsstatuts betr. das Kaufmannsgericht der Stadt Herford sind diejenigen Kaufleute und Angestellten zur Ausübung des Wahlrechts berechtigt, die das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben und in die Wählerlisten eingetragen sind. In diese Listen werden diejenigen Wähler aufgenommen, welche ihre Stimmberechtigung in der Zeit

vom 28. Januar bis 9. Februar 1924

im Zimmer 18 des Rathauses schriftlich oder mündlich anmelden.

Als Ausweis für die Wahlberechtigung haben die Arbeitnehmer eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers vorzulegen. Die arbeitslosen Arbeitnehmer haben eine Bescheinigung darüber beizubringen, daß sie in der Stadt Herford ihren Wohnsitz haben.

Bei der Anmeldung der Stimmberechtigung ist ferner das Alter des Anmeldenden durch Vorlegung des Geburtsscheines oder sonstiger Legitimationen nachzuweisen.

Herford, den 22. Januar 1924.

Kaufmannsgericht der Stadt Herford.

Auf die im Rathause aushängende neue Gebührenordnung für die Bezirksschornsteinfeger des Stadtkreises Herford vom 15. Januar 1924 wird hingewiesen.

Herford, den 17. Januar 1924.

Die Polizeiverwaltung.